

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblaat für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Abliehungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R. e
schließl. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der
Zeitung, der Verkant oder der Verförderungseinrichtungen) hat der Besitzer keinen
Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugs.
preisen.



Anzeigenpreis: Die 5 geplattete mm-Zelle oder deren Raum 5 R. e. Alles weitere über
Nöchst istw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vor
mittags des Erstelungstages. Bei fehlerhafter Anzeigenannahme wird keine Gewähr
für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvorleistung erlischt jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Nadeberg.

Hauptschriftleitung: Georg Kühl, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühl, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühl, Ottendorf-Okrilla
Druck und Verlag: Hermann Kühl, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 133.

Nummer 119

Femarz: 231

Donnerstag, den 7. Oktober 1937

DA: IX, 266

36. Jahrgang

Sachsens Sozialismus

Stehe wie auch im hünsten Winterhilfswerk
an der Spitze!

Der Nationalsozialistische Gauleiter verbreitet folgenden Aufruf zum Winterhilfswerk 1937/38:

„Der Führer hat am Dienstag, den 5. Oktober 1937, das 5. Winterhilfswerk mit einem Appell an die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes eröffnet.“

Auf Grund des vorliegenden Rechenschaftsberichtes steht der Gau Sachsen im Spendenauftreten des Winterhilfswerks 1936/37 wieder an der Spitze. Diese gewaltigen Leistungen waren nur möglich durch die Opferfreudigkeit aller sächsischen Vollgenossen. Es ist deshalb unserer aller Pflicht, auch im 5. Winterhilfswerk des nationalsozialistischen Deutschland das große Werk des Führers mit allen Kräften zu unterstützen und zu fördern. Es wird erwartet, dass jeder sächsische Vollgenosse nach Einkommen und Vermögen auch in diesem Winterhilfswerk wieder sein Opfer bringt.“

Dresden, am 7. Oktober 1937.

Martin Mutschmann,

Gauleiter und Reichskommissar

Büttner, Gaubeauftragter für das WHW.

Gaukulturwoche Sachsen im Reichs-

lender Leipzig

vom 10. bis 16. Oktober

Die Gaukulturwoche in Sachsen findet in weitegehendem Maß Wiederholung auch in der Sendewoche des Reichssenders Leipzig vom 10. bis 16. Oktober. Den Beginn der Sendungen und Übertragungen aus diesem Anlass bildet ein großes vollständiges Konzert am 11. Oktober, 20 Uhr, mit dem der Reichssender Leipzig in diesem Winter seine volksmäßigen Konzerte aufnimmt. In den Rahmen der Gaukulturwoche führt auch ein der Vortrag von Dr. Ilse Hecht am 13. Oktober, 15.40 Uhr, „Deutsches Handwerk“ ein und test“ und ein Überblick von Prof. Dr. Nobanus „Sachsen am gleichen Tag, 18 Uhr, „Sächsische Kunst“ vom 13. bis 19. Jahrhundert.“

Der 12. Oktober steht unter dem Zeitwort „Tag des Rundfunks im Gau Sachsen“. Ein Prähistoriker leitet zu einer Sonnentagsendung über; es folgen stoffliche Rechenschaftsberichte, in denen die Winterarbeit der Frauen Sachsen, die dringlichsten Aufgaben des vorliegenden Winters für NSB und



Schadensverhütung, Ziele und Pläne des Heimatwerks Sachsen und der Kampf des sächsischen Volkes um die Ernährungsfreiheit Deutschlands herausgestellt werden.“

Aufruf des Führers und der Reichsregierung zum WHW.

An das deutsche Volk!

Im Jahre 1933 wandte sich die Regierung des neuen Deutschen angesichts eines Heeres von weit über 6 Millionen Arbeitslosen zum ersten Male an die Nation, um den Opfern des überwundenen Systems über die drohige Not des Winters hinwegzuhelfen. Das deutsche Volk legte damals den Grundstein zum Winterhilfswerk, dem größten sozialen Werk aller Zeiten.

Die Gesamtleistung der Winterhilfswerke seit 1933/34 beträgt 1 490 760 834 Reichsmark.

Die Winterschlachten der vergangenen Jahre sind Ruhmesblätter unserer Volkgemeinschaft, ein unüberlegliches Zeugnis für den Erfolg nationalsozialistischer Erziehungsarbeit.

Im Winter 1937/38 gilt es, die bisherigen Ergebnisse noch zu steigern.

Deutsches Volk, hilf mit!

Berlin, den 5. Oktober 1937.

Der Führer und Reichskanzler und die gesamte Reichsregierung.

Henlein bei den Karpathendeutschen

Mitglied der Stürzungsversuche der Kommunisten

In Preßburg fand die Feier des zehnjährigen Bestehens der Karpathendeutschen Partei unter großer Teilnahme der deutschen Bevölkerung statt.

Den Höhepunkt der Feier bildete die Ansprache Konrads Henlein und die Weihe von zwanzig Fahnen der Karpathendeutschen Partei. Henlein führte unter starkem Beifall unter anderem folgendes aus:

Die Einheit zwischen den Karpathendeutschen und den Sudetendeutschen ist eine lebendige Einheit; sie ist naturgewollt und gefestigt gewachsen. Das Band, das sich um die Kameraden von Aich bis in die Wälder Karpathenlands schlingt, umschließt eine Volksgruppe, die nicht verstandesmäßige Erwagungen und rätseliche Überlegungen zusammenfügt. Den harren Kampf, den Sie noch bente um die Erhaltung Adres Volksstums führen, den führen Sie für eine solje und gewaltige Aufgabe im Dienst des Karpathendeutschums. Ihre Vorpostenstellung bedeutet die Aufgabe, Brücken zu bilden zwischen den geschlossenen deutschen Sprachgebieten. Wie ich es immer entschieden abgelehnt habe, wenn das Sudetendeutschum der Freidenau und der unlokalen Haltung gegenüber dem Staat von unverantwortlicher Seite bezichtigt worden bin, so wiederhole ich diese Feststellung auf karpathendeutschem Boden mit Nachdruck. Liegt nicht vielmehr gerade die Aufgabe der deutschen Minderheit in den Karpathenländern darin, durch ein gerechtes Zusammenleben auf der Ebene „gleiche und gleicher“ mit den anderen Minderheiten des Staates die Tatsache, dass unser Staat ein Nationalitätenstaat erster Ordnung ist, der Welt vor Augen zu führen, andererseits aber auch durch die Art des Zusammenlebens der Minderheiten untereinander den Beweis zu liefern, dass ein Nationalitätenstaat nicht Anbeutung von Unordnung und Unzufriedenheit sein braucht. Wir haben die Aufgabe, den anderen Völkern des von ihnen bewohnten Raumes Vorbild zu sein. Wenn die Karpathendeutsche Partei auch erst zehn Jahre besteht, so seid auch doch dessen eingedenkt, dass Sinn und Aufgabe Eurem Daseins durch Jahrhunderte gleichgeblieben sind, dass aber die Meisterung der Aufgabe heute noch größere und stärkere Menschen verlangt als je zuvor.“

Während der Versammlung sammelte sich vor dem Gebäude eine brüllende Menge von Kommunisten, die unter Schreien und Toben die Auslieferung Henleins an sie verlangten. Die Polizei griff sofort ein und lüste den Platz vor dem Versammlungsort frei, so dass Zusammenstöße vermieden werden konnten; einige der argsten Schreier wurden verhaftet.

Moslaus Mörder überall

Der Mörder des englischen Bezirkstommissars in Nazareth ein armenischer Kommunist?

Überlässigen Nachrichten aus Damaskus zufolge stammte der Mörder des britischen Bezirkstommissars in Nazareth, Andrews, dessen Ermordung die Auflösung des arabischen Hochkomitees, die Entzündung des Großmutter, die Verbannung der Araberführer und andere schärfste Maßnahmen verursachte, nicht, wie vermutet wurde, aus Araberkreisen; vielmehr handelte es sich um einen fürzlich aus Amerika nach Syrien gekommenen armenischen Kommunisten, der sich vor Arabern, hochrabend „armenischer Wolf“ oder „armenischer Löwe“ bezeichnete und unmittelbare Beziehungen zu Moskau unterhielt. Seine feige Mordtat, die er in arabischer Kleidung mit fünf Helfern beging, habe nur der Zerstörung der englisch-arabischen Beziehungen gegolten, die Moskau um jeden Preis trüben wolle.

30 Ehrenpreise für Marienberg

Am Sonntag startet das Seitenwagen-Rennen

Strahlender Herbstsonnenschein liegt über der Erzgebirgsstadt Marienberg, durch die am kommenden Sonntag das lebhafte Rennen des Jahres führen wird. Der schnellste Fahrer des Tages wird den Ehrenpreis des Körpführers Sühllein erhalten; auch für die übrigen Sieger sind wertvolle Ehrenpreise vorgesehen. Insgesamt wurden dreißig Ehrenpreise gestiftet; die Preise stehen in Marienberg im Schaufenster der Firma Artur Herrmann, Annaberger Straße 5.

Außerdem zahlreiche Firmen stifteten Ehrenpreise: der Reichsstatthalter Mutschmann, die Staatsminister Dr. Kritsch und Lenk, der Amtshauptmann von Marienberg, der Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz, der Bürgermeister der Städte Annaberg, Marienberg und Wolkenstein, und der Landessinnungsmeister vom sächsischen Kraftfahrzeughandwerk, Bürgel.

Die Wertung erfolgt nach der gefahrenen Zeit, getrennt nach Altersklassen. Das Rennen wird nach Ankunft des Ersten jeder Klasse für die betreffende Klasse abgebrochen; die noch im Rennen befindlichen Fahrer beenden die angesagte Runde.

Um die Rennstrecke, die sich im allgemeinen in einem ausgezeichneten Zustand befindet, vollkommen einwandfrei zu gestalten, wurden in den letzten Tagen kleine Ausbesserungen der Straßenoberfläche vorgenommen; diese Arbeiten sind nun beendet worden. Augenfällig ist man dabei, dass Ausmaßen der Kurvenlinien sowie das Ausmaßen der Bäume und Felsen vorzunehmen. Auch die großen Hinweisschilder sind bereits angebracht worden. Am Start und Ziel auf dem Marienberger Marktplatz, an der Wallstraße Kurve und an der Heinrichsstraße wurden die Sollaturne für die Spieler vom Rundfunk errichtet.



Und zwar eines Christentums, das von sich mit mehr als ein anderes sagen kann: Dies ist das Christen aus einem aufrichtigen Bekennens, weil hinter ihm nicht Wort, sondern die Tat steht! (Minutenlange losende Beleidigungskundgebungen.)

Durch dieses gewaltige Werk werden unzählige Menschen dem Gefühl der sozialen Verlassenheit und Vereinigung entrinnen. Vielfach erhalten dadurch wieder den festen Glauben, daß sie auf dieser Welt nicht ganz verloren, sondern in ihrer Volksgemeinschaft geborgen sind, daß auch sie gejagt wird, daß man auch sie kennt und sich auch sie erinnert. (Erneuter stürmischer Beifall.) Und noch weiter: Es ist ein Unterschied zwischen dem Sozialismus sozialistischer Erkenntnis und dem Sozialismus des praktischen Lebens. Zum Sozialisten wird man nicht geboren, da man erst erzogen werden! (Lebhafte Zustimmung.) Millionen Menschen haben früher dieses Wort im Sinne geführt, allein ihr ganzes Leben ist dieser Verbindung zuwiderlaufen. Denn Sozialismus, das kann nur ein anderes sein als eine Verpflichtung, nicht nur an das eigene Ich zu denken, sondern vor sich die größeren Aufgaben der Gemeinschaft zu sehen und ihnen gemäß zu handeln. Dieses Problem ist allerdings nicht in einem, in zwei Jahren zu lösen, es ist eine der ewigen Aufgaben der Menschen. Immer wieder müssen wir uns bewußt, den einzelnen im Sinne dieser höheren Aufgabe zu machen. Gewiß ist dies ein gewaltiges Ideal. Allein wie vielen Idealen, liegt auch in diesem eine ungeheure Kraft! (Stürmisch geben die Massen ihre Zustimmung.) Unter anhaltender begeisterter Zustimmung zeichnet sich der Führer dann in großen Strichen ein padendes Bild der Zukunft der Nation durch den Glauben an dieses Ideal, Deutschland wieder emporgerissen hat.

Das Fundament, das alles trägt.

Solange dieses Ideal seiner Vollendung sich nähert, der Führer aus — solange wird Deutschland zu einem an Kraft und an Stärke. Weder Waffengewalt noch diplomatische Schläge können die Kraft erheben, die in unmittelbarer Einheit der Nation liegt. (Jubelnder Beifall.) Das Fundament, das alles andere erst zu tragen und zu tragen vermag! Dem ungeheuren Ausmaß dieses Ideals verdanken wir unsere Volksgemeinschaft. Wie leben in einer sehr bewegten Zeit. Deutschland ausgenommen ein zweiter Staat, mit dem wir Hand fand gehen — das einzige Land, das von den erregten Händen der Umwelt verschont ist und verschont bleibt. Deutschland bildet heute wirklich eine Insel des Friedens. So mancher geht heute in sein Geschäft, er vergisst dabei aber ganz, daß er dies alles leisten kann, nur dem Glauben an die deutsche Volksgemeinschaft zuzuschreiben hat. Der Gemeinschaft, die ihm erstmals die Kraft gegeben hat zur Behauptung auf der Welt, ohne daß es notwendig war, das Schwert zu ziehen.

Wir sollen es alle wissen: Die Einheit unseres Volkes ist das höchste Gut, das es für uns geben kann! Sie ist auch nichts erschöpfer. Dafür ein Opfer zu bringen, ist kein Opfer, sondern ein Tribut an die Vernunft! (Stürmische und lang anhaltende Zustimmung.)

Menschen im bürgerlichen Zeitalter vor uns haben sich alles versichert, gegen Brand, gegen Diebstahl, gegen Unfall, gegen Einbruch usw., nur eine Versicherung haben verloren, nämlich die Versicherung gegen den politischen Unfall, die Versicherung gegen die politische Unverantwortlichkeit. Die erste ein Volk erreicht und es dann ohnmächtig läßt zur Erfüllung seiner Lebensaufgaben. Und diese Versäumnis hat alle anderen Versicherungen gemacht.

Wir aber stellen an die Spitze aller Versicherungen die Versicherung der deutschen Volksgemeinschaft! (Zustimmung und lang anhaltender Beifall.) Dafür wird uns unsere Prämie und wissen, daß sie uns tausendfach übertrifft wird! (Erneuter Beifallsturm.) Denn diese Volksgemeinschaft unangetastet bestehen kann, kann uns nicht bedrohen! (Jubelnde Kundgebung.) Darin liegt die Gewähr für die Zukunft des Lebens nicht nur der Nation, sondern damit auch der Existenz jedes Einzelnen. Es ist daher billig und gerecht, von jedem Einzelnen auch jene Prämie zu fordern, die seinem Einkom-

men entspricht. Es zeigt für eine unanständige Gesinnung, diese Prämie nach einem allgemeinen Satz bemessen zu wollen. Das alte, kleine Weidchen, das in Moabit oder irgendwo auf dem Lande draußen 5 oder 10 Pfennige opfert, schenkt viel mehr als mancher, der 100 oder 1000 oder selbst 10 000 Mark gibt. (Stürmische Beifallskundgebungen.)

Hätten unsere sogenannten intellektuellen Schichten schon vor dem Kriege diese Prämienzahlung durchgeführt, dann wäre später manches Unglück vermieden worden. (Tiefende Zustimmung). Heute wollen wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. Wir wollen uns bemühen, unser Volk in dieser Gemeinschaft des Opfers zu erziehen. In ihr haben unzählige Menschen sehr viel schwerere Opfer zu bringen. Sie nehmen dies freiwillig auf sich. Andere wieder müssen solche Opfer bringen. Sie werden von Ihnen gefordert. Als unanständig würde das gelten, der sich diesen Opfer entziehen wollte. Möge Gott verhindern, daß uns das Schicksal noch einmal auf die schwere Probe stellt. Allein auch dann — das wissen wir — würden sich Millionen Deutscheinden, die sofort und bedingungslos dieses schwere Opfer der Nation dem ewigen Volke bringen würden. Was ist unser heutiges Opfer dagegen?!

Tun Sie vor allem Ihre Pflicht im Gedachten an jene Millionen, die eins ihrer Pflicht für uns alle gesetzt haben.

Ergreiften erheben sich die Massen, um dem Führer für seine Worte zu danken. Brausend fallen die 20 000 in die Lieder der Deutschen ein.

*

Ein neues Winterhilfswerk begann.

Die Eintopfsonntage und die Reichsstrafenammlungen rufen die Nation zum Nationalsozialismus der Tat.

Berlin, 5. Oktober. Das neue, vom Führer soeben eröffnete Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird die Mittel zur Unterstützung bedürftiger Volksgenossen außer durch die Pfandspende, die Spende für die Tropfplatte, die Kleiderammlung und sonstige Veranstaltungen in den Hauptstädten wieder durch Eintopfsonntage und Reichsstrafenammlungen aufzubringen, d. h. also durch die tätige Hilfsbereitschaft aller Deutschen.

Eintopfsonntage sind der kommende Sonntag, ferner der 14. November, der 12. Dezember, der 9. Januar, der 13. Februar und der 13. März. Von den sechs Reichsstrafenammlungen findet die erste am 16. und 17. Oktober statt. Die ehrenamtlich tätigen Sammler — in diesem Monat sind es die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront — werden dem Spender fünf verschiedene Buchzeichen mit dem Bildnis des Führers zur Auswahl anbieten. Am 6. und 7. November sammeln SA, SS und NSKK gegen Abgabe von Edelsteinabzeichen aus Elektron, von denen 12 verschiedene Ausführungen vorhanden sein werden.

Zum Tag der nationalen Solidarität, an dem sich die führenden Männer aus Partei und Staat mit der Sammelbüchse in den Dienst des großen Hilfswerkes stellen werden, ist der 4. Dezember, ein Sonnabend, bestimmt worden. Die dritte Reichsstrafenammlung wird sich über drei Tage, den 17. und 18. Dezember und den anschließenden Goldenen Sonntag, erstrecken. Hitler-Jugend und BDM werden hübsche hölzerne Abzeichen in sieben verschiedenen Arten anbieten. Als Tag der Weihnachtsfeier für die Verbreutten ist der Tag vor Heiligabend in Aussicht genommen.

Der Monat Januar bleibt diesmal allein den Gaustrafenammlungen vorbehalten, so daß die Überschneidung von Reichs- und Gaustrafenammlung, wie sie im vorigen Jahr verschiedentlich unzweckmäßigerweise eintrat, vermieden ist.

Die vierte Reichsstrafenammlung fällt auf den 5. und 6. Februar. Auch für sie halten sich wieder SA, SS und NSKK bereit. Der Spender kann unter zehn verschiedenen Webaabzeichen auswählen.

Die beiden letzten Strafenammlungen finden im März statt, und zwar die fünfte am 5. und 6. März und die sechste am 20. und 21. März. Für die eine stellen sich — zum dritten Male — die Männer der SA, der SS und des NSKK zur Verfügung, für die andere nochmals die DAF. Der Spender wird mit Porzellan- bzw. Kunstsarbeiten, die es in zehn verschiedenen Mustern geben wird, bedacht.

Agnes nickte. Sie begriff das sehr gut.
„Es ist zu Schweres über uns gekommen“, sagte Agnes.

Sie sagt über uns, dachte Eva, also fühlt sie sich auch betroffen davon. Ihr Blick ruhte auf Agnes' Gesicht. Eine Weile sahen sie sich schweigend gegenüber, dann fragte Agnes: „Wie geht es deinem Bruder gesundheitlich?“

„Er ist auf dem Wege der Besserung.“

„Ach, Gott sei Dank!“ sagte Agnes, „dann kann noch einmal alles gut werden.“ — Wie wohl das tat, daß ein Mensch da war, der mit ihr glaubte, daß noch einmal alles gut werden könnte. Eva sah nach Agnes' Hand und streichelte sie. „Glaubst du das wirklich, Agnes?“

Um Agnes' Mund war ein schmerzliches Zähneknirschen.

„Ja, Eva, ich kann nicht anders, sonst müßte ich zu grunde gehen.“

Die Worte rissen Eva eine Binde von den Augen. Agnes Dupré liebte Hans! Herrgott, das war es, das sie mit in das große Leid gerissen hatte!

„So liebst du ihn?“ fragte sie leise. Agnes schluchzte unbeherrscht. Evas Hand streichelte beruhigend über ihr Haar und ihre zuckende Schulter.

„Arme Agnes!“ Sie tat ihr unsäglich leid. Wenn sie ahnte, daß Hans Eilli liebt. Dass ihn diese hoffnungslose Liebe in den Abgrund gebracht hatte? Herrgott, wenn er Eilli doch nie mehr begegnet wäre! Es hatte einmal eine Zeit gegeben, in der er viel mit Agnes Dupré zusammengekommen war, man hoffte damals, daß daraus eine Bindung fürs Leben werden würde. Dupré forderte das Freundschaftsverhältnis der beiden, dann kam aber das „zu Eilli ins Haus geben“ dazwischen. Agnes war geträumt, als sie davon erfuhr, und daß Hans, trotz ihres Wissens, die Besuchs nicht einstellt, das hatte sie wohl voneinander entfernt. Herrgott, vielleicht wurde doch noch einmal alles gut! Es dauerte lange, bis Agnes sich wieder gefaßt hatte.

„Ach, Eva, ich kann nicht anders, sonst müßte ich zu grunde gehen.“

„Du wirst mir helfen, Ihren Mut aufzurichten. Wir beide sind noch stark, aber Sie ist ganz zerbrochen.“

Agnes trocknete ihre Augen und lächelte ein wenig.

„Eva, was ich mir eben leistete, war nun gerade kein Beweis übermäßiger Stärke.“

„Aber auch kein Beweis von Schwäche. Du glaubst an Hans und das ist deine Stärke.“

„Und du?“ Sie sah Eva fest in die Augen.

Aus aller Welt.

* **Hausintendant im Reichskanzlerpalais.** Der Führer und Reichskanzler hat Herrn Arthur Kannenberg, der seit Jahren den Haushalt des Reichskanzlerpalais betreut, den Titel Hausintendant verliehen.

* **General der Flieger Milch im Kreise französischer Flieger.** Der Aero-Club von Frankreich gab zu Ehren des Generals der Flieger Milch einen Empfang, an dem die führenden Persönlichkeiten der französischen Militär- und Zivilluftfahrt teilnahmen. Von deutscher Seite waren neben General Milch und den Herren seiner Begleitung die Militär-, Marine- und Luftfahrt-Attaches sowie Reichskommissar Ministerialdirektor Ruppel und Vertreter der deutschen Botschaft in Paris anwesend. Der Vizepräsident des Aero-Clubs, Lioré, hielt eine herzliche Begrüßungsansprache, auf die General der Flieger Milch mit einem Dank für seine freundliche Aufnahme in Paris antwortete.

* **Besuch deutscher Industrieller in Italien.** Eine deutsche Abordnung von Industriellen unter der Führung von Dr. Karl Krede, dem Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft, ist auf Einladung des Präsidenten des Spivenverbands der italienischen Industriellen, Graf Volpi, auf einer Italien-Reise in Bozen eingetroffen. Die deutschen Gäste besichtigten dort die große Elektrizitätsanlage von Gardano und die neu geschaffene Industriezone. Die deutsche Industriellenabordnung wird weitere Mittelpunkte der italienischen Industrie in Mailand, Turin, Genua, Rom und Venetien besuchen.

* **Unfall bei der tschechoslowakischen Luftwaffe.** Auf dem Flugplatz von Königsgrätz stießen zwei Jagdflugzeuge der tschechoslowakischen Luftwaffe zusammen. Beide Maschinen stürzten ab. Die Insassen, ein 21jähriger und ein 18jähriger Flugschüler, kamen ums Leben.

* **Chlorgasexplosion im Realgymnasium zu Czegedin.** Im chemischen Veruchszimmer des Czegediner Realgymnasiums hat sich am Dienstag während des Unterrichts ein schwerer Unfall ereignet. Der Chemieprofessor des Gymnasiums führte den Schülern praktische Verküche zur Herstellung von Chlorgas vor, als plötzlich aus bisher unbekannten Gründen der Chlorgasbehälter explodierte und das Klassenzimmer mit giftigen Gasen erfüllte. Unter den Schülern brach eine Panik aus. Sechs Schüler und der Chemieprofessor erlitten schwere Chlorgasvergiftungen und mußten in behutslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Zwischenfall über Katalonien.** — 30 Verletzte durch Brückeneinsturz. In ganz Katalonien und Barcelona haben schwere Unwetter und Regengüsse allenfalls Überschwemmungen hervorgerufen. Mehrere von Barcelona ausgehende Eisenbahnlinien wurden unterstürzt. Zwei Brücken sind eingestürzt. Die eine Brücke stürzte gerade in dem Augenblick zusammen, als ein Omnibus sie passierte. Dreißig Personen wurden verletzt. In Barcelona sind Teile der Altstadt überschwemmt. Der Frachtverkehr auf der Strecke Barcelona nach der französischen Grenze ist unterbrochen.

* **Munitionsexploration auf einem griechischen Bergkörper.** Auf dem griechischen Torpedobootszerstörer „Zecar“ ereignete sich während der Munitionsübernahme eine Explosion, der drei Menschenleben zum Opfer fielen. Fünf Personen wurden verletzt.

* **Wieder schwere Pilzvergiftungen in Italien.** — Acht Tote. An Pilzvergiftung sind in dem bei Rom gelegenen Albanostädtchen Montecompatri in den letzten 48 Stunden acht Personen gestorben. Sie hatten entgegen den strengen Vorrichtungen ungeprüfte Pilze verzehrt.

* **Marxistischer Streitterror in Venezuela.** — Arbeitswilliger durch Salzsäure geblendet. Marxistische Gewerkschaften rissen am Ende der vergangenen Woche für das Personal der Omnibusgesellschaften der venezolanischen Landeshauptstadt einen Generalstreik aus. Am Montag früh griffen Streikposten die Arbeitswilligen, die mittags in der Wehrzahl waren, mit Steinwürfen tödlich an. Die Streikposten scheuten sich nicht, die Omnibusse anzuzünden, auf die Straßen Riegel zu schießen, Arbeitswillige und Fahrgäste mit Salzsäure zu bestreuen. Unter den Verletzten wurde auch ein Mann durch Salzsäure geblendet. Der erste Tag brachte 150 Verhaftungen, der Streik dauert noch fort.

„Ich auch.“ Sie umarmten sich beide.

„So, nun geh und hole deine Mutter.“
Frau Roth habe gehört, wer bei Eva war und sträubte sich lange, Agnes zu sehen, aber Eva redete ihr so freundlich und gut zu, daß sie endlich nachgab.

„Geh hinein zu ihr, Mutter, und...“ freundlich gegen sie, sie trägt wie wir Eilli ums Herz.“

„Wie kann sie Eilli ums Herz tragen?“

„Sie liebt ihn, Mutter.“

Da schloß die alte Frau einen Moment die Augen und atmete schwer auf. Da ist eine Frau, die ihn liebt, die all ihr Fühlen und Hoffen auf ihn gerichtet hat, und ich, seine Mutter, bete täglich und ständig, daß Gott ihn durch den Tod erlösen möchte. In diesem Augenblick fühlte sie, daß ihr Gebet ein schweres Unrecht war. Sie ging zu Agnes. Agnes führte ihr die armen, müden Hände, dann sahen sie sich beide in die Augen und wußten, daß gemeinsame Liebe und gemeinsames Leid sie verbunden. Eva kam ins Zimmer und sie sahen alle drei zusammen und sprachen über das, was so mächtig in ihr Leben eingegriffen hatte. Es war kein Klogen, es war ein Veratsschlagen; wie können wir helfen? Agnes wandte sich mit einer Frage an Eva. Du lerntest letzten Winter bei meinen Geschwistern Dupré einen Herrn Hollendorf, erinnerst du dich seiner noch?“

„Ja,“ sagte Eva leise, „was ist mit ihm?“

„Ja“ sprach ihn gestern, er hatte viel Interesse“, sie verbesserte sich schnell, „viel Teilnahme für unsere Sache. Sein Vater ist Polizeikommissar a. D., der das bekannte Detektivbüro in der Potsdamer Straße hat. Der Eugen Hollendorf ist Kriminalassessor und bereitet sich für den höheren Polizeidienst vor. Aber das weißt du ja wohl alles; Lotti sagte mir gestern, daß ihr öfter zusammengekommen sind.“

Eva bejahte wieder. Eine heiße Röte stieg ihr ins Gesicht. Niemand bemerkte es, denn das Zimmer, in dem sie sahen, fühlte sich langsam mit grauer Dämmerung.

„Hollendorf ist ein passionierter Kriminalist“, sagte Agnes, „vielleicht könnte er uns helfen. Was meinst du, Eva? Willst du nicht einmal mit ihm über den Fall sprechen?“

„Wenn du meinst, es könnte einen Nutzen haben, will ich es natürlich tun.“

„Soll ich ihm sagen, daß er deiner Mutter und dir seinen Besuch machen soll?“

„Ja, bitte, Agnes, tu das.“

(Fortsetzung folgt.)

Gefangen im Haus Brothe

Roman von Baronin Margarete von Sasse

(Nachdruck verboten.)

„Frau Roth habt ihre Tochter an. — Wie sollen wir machen — ich sehe keinen Weg dazu! Und stark stand sie unter dieser unerträglichen Last — Sie kannte das? Ich nicht. Mich hat sie nicht nur niedergeschlagen, mich hat sie zerbrochen.“
„Ach, Mutter, unfreie armen gequälten Seelen können nicht trösten.“
„Die Augen der alten Frau gingen ins Leere. In den staunenden Augen zuckte es leise. Nicht ganz höflos werden — nein, das wollte sie ja nicht. Sie sah in noch die eine Hoffnung, daß Gott, der ihren Bruder in diesen Abgrund hatte geraten lassen, ihn herstellen würde, um ihn zu sich zu nehmen. Eva trat näher, legte sanft den Arm um die Mutter und bat sie zu sitzen. Gott wird uns helfen, wir müssen nur darauf hoffen.“
„Und mit Hans müssen wir durch alles Zeld geben.“
„Ja, Eva, ich kann nicht anders, sonst müßte ich zu grunde gehen.“
„Du wirst mir helfen, Ihren Mut aufzurichten. Wir beide sind noch stark, aber Sie ist ganz zerbrochen.“
Agnes trocknete ihre Augen und lächelte ein wenig.
„Eva, was ich mir eben leistete, war nun gerade kein Beweis übermäßiger Stärke.“
„Aber auch kein Beweis von Schwäche. Du glaubst an Hans und das ist deine Stärke.“
„Und du?“ Sie sah Eva fest in die Augen.
„Deine Mutter nicht hier?“ fragte Agnes, als sie in ihrem Zimmer gegenüber sah.
„Ja, sie ist hier, Agnes, aber du mußt schon entschuldigen, daß sie sich nicht zeigt. Sie kann mit niemandem zusammen sein.“



Aus der Heimat.

Dem Löschmeister der freiwilligen Feuerwehr — Löschzug Süd — Herrn Hermann Lütz, der auf eine fünfzigjährige Dienstzeit zurückblicken konnte, ist vom Herrn Reichsminister des Innern das Reichsfeuerwehrzeugen 2. Klasse verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde dem treuverdienten Kameraden am Reichserntedanktag von Herrn Bürgermeister Richter in Gegenwart der gesamten Wehr überreicht. Er würdigte in einer Ansprache die ostsächischen Verdienste des Jubilars um das Feuerlöschwesen, seine treue Hingabe und stetige Einsatzaufmerksamkeit, sprach Dank und Anerkennung für die langjährigen Dienste aus und bat den Jubilar, seine Kraft auch fernherin in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen.

Am Mittwoch früh verunglückte in Seifersdorf der jugendliche Arbeiter Angermann. Er befand sich mit seinem Fahrrad auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstätte und wollte einige Radfahrer überholen, als im gleichen Augenblick zwei Autobusse der Fa. Hanschmann-Radeberg vorüber fuhren. Dabei wurde A. von der Stoßstange des zweiten Autobusses erfasst und gegen einen Telefonmast geschleudert. Er erlitt einen Genickbruch und war sofort tot.

In Königswartha lief ein dreijähriges Mädchen hinter einem stehenden Wagen hervor über die Straße und dreiste in einen Motorrad hinein. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und muhte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Sächsische Nachrichten

Reichsstatthalter Mutschmann in Aue
Der seit Januar 1935 mit der Leitung der Oberbürgermeisterschaften der Stadt Aue beauftragte Kreisleiter Billmayer wurde von Innenminister Dr. Kretschmar als hauptamtlicher Oberbürgermeister der Stadt Aue vereidigt. Reichsstatthalter Mutschmann betonte, daß er mit Pg. Billmayer durch das gemeinsame Erleben der Kampfsabre für die Bewegung eng verbunden sei. Er, der Gauleiter, entstamme ihm nur ungern als Kreisleiter; mit Billmayer komme der rechte Mann auf den rechten Platz, zumal er auch die Einwohnerchaft hinter sich wisse.

Oberleutnant z. S. Lohs kommt aus Einsiedel
Die dritte U-Boot-Klasse der Kriegsmarine erhält bei ihrer Indienststellung auf Befehl des Admirals den Namen des während des Weltkrieges von einem U-Boot-Unternehmen mit seinem U-Boot nicht zurückgebrachten Oberleutnants z. S. Lohs. Johannes Lohs wurde am 24. Juni 1889 als Sohn des Strumpffabrikanten Lohs in Einsiedel bei Chemnitz geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Chemnitz trat er 1909 als Offiziersanwärter in die Kriegsmarine ein.

Zwei sächsische Bauern vorbildlich in der Erzeugungsschlacht
Dem Ortsbauernführer Jügel in Reichenbach-Einsiedel (Vogtland) wurde eine vom Reichsbauernführer und vom Landesbauernführer ausgestellte Anerkennungsurkunde für vorbildliche Haltung und Leistung in der Erzeugungsschlacht ausgestellt. Mit einer gleichen Anerkennungsurkunde sollte auch der Bauer Ernst Kähn in benachbarten Rähmker ausgezeichnet werden.

Der Ortsverein Tüten Beutel Kaffeebeutel
ladt zu einer am Sonnabend, 20.30 Uhr, im Gasthof Hirsch stattfindenden Sitzung ergeben. Angebote mit Altersangabe unter S. P. 113 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten.

Fräulein Näharbeiten gesucht.

Angebote mit Altersangabe unter S. P. 113 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten.

Urlaub vom Alltag:

Die Grüne Post

Freitag neu! 20 Pf. - Bestellen Sie bei:

Herrn. Rühle, Mühlstr. 15



Berüchteter Reiseverkehr ins Ost-Erzgebirge

In der Gebietsausschüttung des Landesfreimdenverkehrsverbandes Sachsen in Altenberg konnte festgestellt werden, daß der Sommer 1937 trotz dem wenig günstigen Wetter verkehrsmäßig besser abschloß als der Sommer des Vorjahrs. Hatten im Sommer 1936 24 Verkehrsmeinden des Gebietes 51 000 Fremde mit 508 000 Übernachtungen zu verzeichnen, so 1937 63 000 Fremde mit 612 000 Übernachtungen. In dieser Steigerung von 20 v. H. die sich auf fast alle Orte des östlichen Erzgebirges erstreckt, drückt sich die wachsende Vorliebe aus, die diese schöne Landschaft Sachsen findet. Sie bedeutet aber, wie Bürgermeister Häßler (Altenberg) ausführte, eine erhöhte Verpflichtung zur Pflege des Landschaftsbildes und der Gastlichkeit. Direktor Planitz vom Landesfreimdenverkehrsverband bezeichnete das östliche Erzgebirge als ausköstliches Verkehrsgebiet Sachsen, besonders dann, wenn der vollspurige Ausbau der Moselautobahn beendet sein wird. Pg. Häßler teilte mit, daß dem Ost-Erzgebirge im vorigen Jahr durch 2264 AdF-Umlauber allein an Verlegungs- und Übernachtungsgeldern 270 000 Mark zuliefen. An Kur-, und Wochenendfahrten sind 23 478 Besucher durch AdF. in das Gebiet gefahren worden, vor allem auch zum Winterwort.

Dresden. Unvorsichtigkeit brachte den Tod. Im Westkraftwerk betrat der 50jährige Bediener Paul Eichler eine nichtgesicherte Schaltzelle und wurde durch den Starkstrom getötet. Der Unfall entstand durch die Unvorsichtigkeit des Berunglüfters.

Bautzen. Einbrecherbande festgenommen. Der Kriminalpolizei gelang es, in Senftenberg eine Einbrecherbande festzunehmen, wodurch zahlreiche Diebstähle in der Nieder- und Oberlausitz ihre Auflösung finden durften. Bisher wurden 15 Einbrüche nachgewiesen, darunter einer in einen Bahnhof und einer in ein Wohnfabrikat.

Göringenwalde. An Pilzvergiftung gestorben. Die 54 Jahre alte Ehefrau des Forstbeamten Thiele starb nach dem Genuss selbstgezüchter Pilze, unter denen sich der berühmte Knollenblättertintenpilz befand.

Leipzig. Die Mitglieder des Augustorchesters aus Rom beschädigten das Goethe-Schloßchen, die Grabstätte Johannis Sebastian Bach, das Musikinstrumenten-Museum und das Völkerschlachtdenkmal. Den Abschluß der Befestigungsfabrik bildete eine Vorführung des Films "Der Duce in Deutschland". Die Besucher zeigten sich durchweg von Leipzig begeistert.

Leipzig. Haltezeichen überschritten. Das Reichsgericht verwies die von Georg Merkl gegen das Urteil des Landgerichts Leipzig eingelegte Revision als unbegründet; damit ist der Reichsverkehrsleiter wegen fabrillässiger Gefährdung des Straßenverkehrs in Tateinheit mit verkehrsübler Körperverletzung rechtskräftig zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte fuhr als Straßenbahnschaffner im Oktober 1936 mit einem Straßenbahndrahtzug in Richtung Taucha. Obgleich vor der Haltestelle Heiterer Blick die Signallampe auf Halt stand, beachtete der Angeklagte dieses Zeichen nicht und stieß gegen einen an der Haltestelle Heiterer Blick stehenden Einlaßwagen. Durch den Zusammenstoß wurden fünf Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Die Entschuldigung des Angeklagten, es sei eine Übung der Straßenbahnamt, auf der fraglichen Strecke in den Morgenstunden das rote Licht unbeachtet zu lassen, weil dieses oft unzulässig brenne, ließ das Gericht nicht gelten. Der Angeklagte hätte auf jeden Fall vor dem roten Licht halten müssen.

Leipzig. Haltezeichen überschritten. Das Reichsgericht verwies die von Georg Merkl gegen das Urteil des Landgerichts Leipzig eingeleigte Revision als unbegründet; damit ist der Reichsverkehrsleiter wegen fabrillässiger Gefährdung des Straßenverkehrs in Tateinheit mit verkehrsübler Körperverletzung rechtskräftig zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte fuhr als Straßenbahnschaffner im Oktober 1936 mit einem Straßenbahndrahtzug in Richtung Taucha. Obgleich vor der Haltestelle Heiterer Blick die Signallampe auf Halt stand, beachtete der Angeklagte dieses Zeichen nicht und stieß gegen einen an der Haltestelle Heiterer Blick stehenden Einlaßwagen. Durch den Zusammenstoß wurden fünf Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Die Entschuldigung des Angeklagten, es sei eine Übung der Straßenbahnamt, auf der fraglichen Strecke in den Morgenstunden das rote Licht unbeachtet zu lassen, weil dieses oft unzulässig brenne, ließ das Gericht nicht gelten. Der Angeklagte hätte auf jeden Fall vor dem roten Licht halten müssen.

Gasthof z. schwarzen Rose

Freitag, den 8. Oktober 1937
Schweine - Schlachten

Ab 10 Uhr Wellfleisch u. Bratwurst, spät.
frische Blut-, Leber- u. Grähwurst.

Es laden freundlich ein Arthur Hanta u. Frau.

Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Der neue Winterfahrplan

Stück 20 Pf.

ist erschienen.

Zu haben in der

Buchhandlung Herrn. Rühle.

Vereins - Kalender

Ortsverein. Sonnabend, den 9. Okt., abends 20.30 Uhr
Sitzung im Saalhof zum Hirsch.

Bischofswerda. Fünfzig Jahre Feierwehrmann. Branddirektor Ernst Häßler konnte in körperlichen und geistigen Kräften sein 50jähriges Jubiläum als Feuerwehrmann begehen. Die Stadtverwaltung schenkt dem Jubilar ein Ehrengefecht überreichen.

Niederoderwitz. Wiederaufbau des Kreischa m.s. Durch den Brand des Kreischa m verlor die Turngemeinde ihr Heim. Eine außerordentliche Versammlung beschloß, den sofortigen Wiederaufbau des Kreischa m in die Wege zu leiten. Das für die 75-Jahre-Feier geplante Gastturnen der Deutschland- und Sachsen-Brüder wird man mit der Einweihungsfeier des neuen Ver einshauses zusammenlegen.

Bautzen. Haus aus der Burgunderzeit. Bei den Erdarbeiten für die Reichsautobahn trat im Teich ein beachtenswerter Fund aus frühgeschichtlicher Zeit zutage. Man fand im Lehmboden die Holzkohlereste von 25 Pfählen, von denen 14 im Durchmesser und in der Tiefe deutlich erkannt werden konnten. Die Pfähle stellen den Rest eines Wohnhauses dar, mit einem Grundriss von 8,10 mal 3,80 Meter. Deutlich sieht man die Wände des Hauses vom Wohnraum abgegrenzt. Im Erdboden der Vorhalle wurde ein Tongefäß aus burgundischer Zeit gefunden, so daß es fest steht, hier ein Wohnhaus der Burgunder, die Jahrhunderte hindurch in der Oberlausitz sassen, freigelegt zu haben.

Großschönau. Er vergibt seine Heimat nicht. Der Ehrenbürger unserer Gemeinde, Theodor Höhler in Retzow, erwarb das alte sogenannte Kupferhaus und schenkte es der Gemeinde mit der Bestimmung, daß in dem Haus das Krummholtz-Museum, die Volksbücherei und ein Heimatmuseum untergebracht werden.

Sayda. Fünfzig Jahre am Arbeitplatz. In Heidersdorf konnte ein Betriebsführer dem Gesellschafter Emil Sünderbusch aus Niederleisnachbach seinen Dank für 50jährige treue Mitarbeit aussprechen. Dem Jubilar, der trotz seinem hohen Alter von 72 Jahren fleißig im Betrieb arbeitet, wurde eine Geldspende überreicht.

Blasewitz. Im Betrieb verunglückt. In einer Papierfabrik in Grünhainichen wurde der 39jährige Maschinengehilfe Georg Lange aus Leubsdorf beim Neigen eines großen Kessels vom Rührwerk erfaßt, gegen die Kesselwand auseingeschlagen und getötet.

Leipzig. Belobigung für Lebensrettung. Der Reichsstatthalter in Sachsen sprach eine Belobigung aus dem Schüler Herbert Heckmann dafür, daß er am 23. Juni einen Kameraden vor dem Tod des Trittbrettfahrers rettete, und dem Fischer Robert Töpfer dafür, daß er am 17. Mai 1937 ein Kind aus der Gefahr des Trittbrettfahrers errettete.

Leipzig. Unfall eines Personenzugs. Ein Personenzug fuhr bei der Fahrt in den Hauptbahnhof auf den Bremsräder auf. Durch das Aufschnellen wurden elf Reisende leicht verletzt. Die Verletzten wurden nach ärztlicher Behandlung sämtlich in ihre Wohnung entlassen.

Wollenstein. Betrunkenster Radfahrer gestürzt. In der Annaberger Straße fuhr der betrunkenen Sprengmeister Moritz Reichel aus Hopfgarten auf seinem Fahrrad gegen einen Baum, stürzte und blieb tot liegen. — Nach anderen Feststellungen soll das Unglück auf das Plakat des Vorderradreisens zurückzuführen sein.

Sachsen fördert den Körnermaisbau

Bevorzugter Anbau im Niederland
Der Reichsbaudienst und die Maisanbau-Gesellschaft Berlin veranstalten vom 6. bis 8. Oktober in Dresden den 5. Maischulungskongress, an dem die Landesbauernschaften Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schlesien und Thüringen teilnehmen. Mit der Tagung ist eine Maßnahme der Landesbauernschaft Sachsen, die als erste die ersten Akt in Deutschland auf dem Landesbauerntag in Leipzig und in sächsischen Städten mit großem Erfolg gezeigt wurde, und eine Besichtigungsfahrt nach Jägershain Maisanbaustellen verbunden.

Bei der Eröffnung des Lehrganges unterstrich derstellvertretende Verwaltungsamtsleiter des Reichsbaudienstes, Landesbauernführer Körner, die Notwendigkeit dieser Lehrgänge, die beitragen sollen, die häuslichen Betriebe von dem vielfältigen Nutzen des Maisbaues zu überzeugen, denn die männlichen Verantwortungsmöglichkeiten des Maises für Industrie, Landwirtschaft und Volksnahrung sind noch viel zu wenig bekanntgeworden. Für die Landwirtschaft ist der Mais als hochwertiges Nutzmittel am wichtigsten; sein Nährstoffgehalt liegt höher als bei den anderen Getreidearten. Jedem neuzeitlich und zielbewußt wirtschaftenden Betrieb erwachte die Pflicht zur Erweiterung der Maisanbaufläche.

Bei einem Sonderdruck des Wochenblattes der Landesbauernschaft Sachsen über Körnermaisbau in Sachsen weist Dr. Kirmse, Dresden, auf die sehr guten Erfahrungen hin, die bezüglich des Körnermaisbaus in den letzten Jahren auch in Sachsen gemacht wurden, so daß sich die Landesbauernschaften einschloß, den Körnermaisbau nachdrücklich zu fördern. Die Körnermaisbaufläche betrug im Jahr 1936 in Sachsen 413 Hektar; sie soll in den nächsten Jahren um 5000 ha gebracht werden. Daß es auch in Sachsen möglich ist, mit dem Körnermais hohe Erträge zu erzielen, zeigte sich im Herbst vorigen Jahres bei der Saatentfernung. Für den Körnermaisbau sind in Sachsen zunächst die Kreisbauernschaften Leipzig, Grimma, Oschatz, Greiz, Hohenstein, Kamenz, Dresden, Pirna, Bautzen, Löbau und Bitterfeld vorgesehen. Vor allen werden die leichteren mit unsicheren Bodenarten zur Erweiterung des Körnermaisbaus heranzuziehen sein. Der Verfasser hebt ausdrücklich hervor, daß der Körnermaisbau keine einzige Verminderung der Brotaufnahme erfordert. Im Gebirge in Höhenlagen über 400 Meter habe der Körnermaisbau versagt und könne dort nicht in Frage kommen; auch vor Versuchen müsse auf Grund der bisherigen Erfolgsfolge dringend gewartet werden. Zur Unterstützung der Werbe- und Aussiedlungsförderung für den Körnermaisbau werden in den genannten zehn Kreisbauernschaften bei je einem Bauern und Landwirten zehn Körnermais-Musterfelder angelegt.